

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 95 (1981)

Artikel: Wappenscheibe eines elsässischen Johanniters von Masmünster um 1530
Autor: Bretscher, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wappenscheibe eines elsässischen Johanniters von Masmünster um 1530

VON JÜRIG BRETSCHER

Allgemeine Beschreibung: Am inneren Bleirand misst die mehrfarbige Scheibe 235 auf 385 mm. Gegenüber dem fast einen Viertel des Formates einnehmenden Oberlicht ist das Hauptbild durch eine die ganze Breite überspannende Bleirute abgegrenzt. Vor einem kobaltblauen Nelken- und Laubdamast ist das Vollwappen, dessen Schildgrund und Helmdecken in leuchtendem Rubinrot die ganze Komposition dominieren, gegen den links stehenden Schildhalter, einen Landsknecht, gewendet. Es scheint, als hätte der Künstler den Schildhalter mit deutlicher farblicher Zurückhaltung gestaltet, um die Dominanz des Wappens nicht zu beeinträchtigen. Die angriffige Gebärde des aus dem Helm wachsenden Löwen gegenüber dem fast demütig geneigten und mit sanften Gesichtszügen gezeichneten Landsknecht verstärkt den Gegensatz zwischen Hauptsache (Wappen) und Nebensache (Schildhalter). Farben und Metalle des Vollwappens sind fein damasziert, die weissen Schildfiguren und Teile der weissen Helmdecken sind meisterhaft aus einem leuchtenden rubinroten Überfangglas geschliffen. Der Schildhalter trägt ein Barett mit überquellendem Straussenfedernschmuck, einen Brustpanzer mit dem Johanniterkreuz und einen «Weiberock»¹, transparent eingefärbt mit einem bläulichen Violett, spärlich mit Schwarzlot ornamentiert, Bordüren und Schwertgurt in durchsichtigem Erdbraun.

Der Bügelhelm wirkt durch reichlich verwendetes Schwarzlot sehr plastisch, seine braun-gelbe Farbe überlässt der gelbleuchtenden Laubkrone eine Trennung gegenüber der Helmzier. Im Oberlicht ist

ein Turnier dargestellt, die Gegner sind durch verschieden intensive Einfärbung der Pferddecken kontrastiert. Der Reiter rechts trägt als heraldische Figur eine Sonne, der linke Reiter ein nicht erkennbares Zeichen.

Heraldische Beschreibung

Masmünster: In Rot zwei schreitende gelbgekrönte Löwen² mit weissen Krallen und roten Zungen überhöht von einem dem Schildhaupt angepassten ungleichschenkligen Johanniterkreuz^{3,4}. Ungefütterter goldbrauner Bügelhelm mit gelber Laubkrone. Kleinod: Wachsender weisser weissbewehrter Löwe mit gelber Zunge, aus der gelben Krone ein roter Straussenfedernbusch wachsend. Decken: rot-weiss.

Erhaltungszustand, Werkstätte und Standort: Drei Argumente sprechen dafür, dass es sich um ein — im Hauptbild allerdings fast vollständiges — Fragment handelt. 1. Es ist ganz ungewöhnlich, dass ein Rundbogen das Hauptstück gegen das Oberlicht abgrenzt, ohne dass dieser Rundbogen auf seitlichen Säulen oder Pilastern abgestützt ist. Ein wegen der starken Verbleiung fraglich zu erkennendes Kapitellrudiment links stützt die Annahme, dass seitliche Umrahmungsteile fehlen. 2. Die Maltechnik des Oberlichtes hält mit der kunstvollen feinen Gelb-, Schwarzlot- und Schabtechnik des Hauptstückes keinen Vergleich aus. Am Oberlicht ist eine unbeholfenere Hand am Werk gewesen, die Turnierritter tragen zudem fremde Wappenbilder: Das Oberlicht stammt wahrscheinlich aus einer anderen, vielleicht

etwas jüngeren Scheibe. 3. Eine Beschriftung fehlt, dies ist allerdings das schwächste Argument zur Annahme, dass untere Teile der Scheibe fehlen.

Die nicht randständigen Bleiruten des Hauptbildes sind wahrscheinlich ursprünglich, auf der Rückseite sind an vielen Glasstücken die typischen Kröselabbrüche sichtbar. Wappen, Helmzier und die linke Helmdecke weisen Notbleie auf, ebenso die rechte Seite des Oberlichtes. Die Fusspartie (Rasen und Füße des Schildhalters) ist eine jüngere Ergänzung. Einzig dieses rechte untere Glasstück schmälert den künstlerischen Wert der Scheibe, dessen Hauptstück meisterhafte Technik verrät.

Der Glasmaler oder eine Werkstatt ist nicht auszumachen. Die Scheibe befindet sich in schweizerischem Privatbesitz⁵.

Genealogische Einordnung: Masmünster (Masevaux) liegt im Flusstal der Doller, etwa 60 km westlich von Mühlhausen, 20 km in nord-östlicher Richtung gelangt man über die Route Joffre nach der ehemals bedeutenden Münsterstadt Thann, und wird erstmals 823 als Vallis Masonis genannt. Die Entwicklung verdankt die Ortschaft einer Benediktinerabtei, welcher schon im 13. Jh. eine Stiftsschule zur Ausbildung und Erziehung des Adels angegliedert wurde. Heute ist — nach einem Brand im 18. Jh. — nur noch der Chor erhalten. Eine erste Nennung des Geschlechtes ist aus den Jahren 1161 und 1175 bekannt⁶. Die erste Verbindung zum Johanniterorden ist 1313 erwähnt (Rudolf, Komtur in Sulz (Soultz–Haut Rhin), und seit Beginn des 13. Jh. bestehen mannigfache güterrechtliche und verwandtschaftliche Beziehungen mit Gebieten rechts des Rheines und mit Basel. Als Johanniterkomture sind Angehörige des Geschlechtes ausser im schon genannten Sulz in folgenden Ordensniederlassungen erwähnt: Freiburg (1321, 1322), Heitersheim (1322), Rohrdorf (1325), Rottweil (1326), Weisenburg (1332), Schlettstadt (1334), Kolmar (1351), Dorlisheim (1407), Mühlhausen (1411) und dann wieder 1530 in

Villingen im Schwarzwald. Unsere Scheibe ist aus stilistischen Gründen in die erste Hälfte des 16. Jh. anzusetzen, ebenfalls entspricht die Mal- und Bearbeitungstechnik dieser Datierung: Nicht mit Sicherheit, aber mit grosser Wahrscheinlichkeit ist der Stifter Wolf v. Masmünster, Johanniterkomtur in Villingen, genannt 1530, anzunehmen.

¹ Landsknechtröcke geben keinen Anlass zur Identifizierung des Trägers mit weiblichen Personen. Zeitgenössische Darstellungen geben *Cranach d. Ä., Hans Baldung Grien, Schäufelin*. Vergl. «Der Saufteufel», Holzschnitt von *Schäufelin* aus Leonrod: «Himmelwagen und Höllenwagen», Augsburg, 1517, abgebildet bei LIEBE, G.: *Der Soldat*. Die deutschen Stände in Einzeldarstellungen. Jena, 1924. S. 49, Abb. 53. *Hans Baldung Grien*: Das 5. Gebot, abgebildet bei Liebe, G.S. 57, Abb. 61. CRANACH, Lukas: *David und Abigail*, 1509, abgebildet bei JAHN, J.: *Lukas Cranach d. Ä.* Das gesamte graphische Werk. Brugg, Stuttgart, Salzburg, o.J., Abb. 296. CRANACH, Lukas: *Der heilige Georg kämpft mit dem Drachen, um 1512*, bei JAHN, J., Abb. 337. Röcke wurden sogar als Rüstungsteile in Metall geschmiedet. Rüstung für König Heinrich VIII von England. Tower-Museum, London. Abbildung bei MARTIN, P.: *Waffen und Rüstungen von Karl dem Grossen bis Ludwig XIV.* Fribourg, 1967, Abb. 190.

² Im Umfeld der deutschen Heraldik wurden Leoparden und Löwen nicht streng unterschieden, ein geradezu klassisches Beispiel dazu ist das Wappen des Georg von Masmünster, Abt von Murbach und Luders, welches auf einer Wappenscheibe von 1520 zwei Leoparden und auf einem etwa gleichzeitigen Wappenrelief (jetzt im Museum Unterlinden, Kolmar) zwei schreitende Löwen zeigt. Scheibe abgebildet bei GANZ, P.: *Wappenscheibe des Abtes von Murbach und Luders Georg von Masmünster*. AHS, 1934. S. 40, Tf. IV und WALTZ, J.J. (vergl. Anm. 3), S. 174, Abb. 339 (Georg, nicht Gregor). Über die Terminologie vergl. GALBREATH, D. L. u. L. JÉQUIER: *Lehrbuch der Heraldik*. München, Lausanne, 1978, S. 126.

³ Hier in Form eines ungleichschenkligen eingekerbten Ankerkreuzes. Viel häufiger ist in den Wappen der Ordensritter das Johanniterkreuz auf ein, gegenüber der Hauptfigur abgetrenntes Schildhaupt gelegt. Doch bildet unsere Scheibe von dieser Regel keine Ausnahme. Dazu als Beispiel: Hartmann v. d. Thann, Ordenskommandeur, abgebildet bei WALTZ, J.J.: *L'art héraldique en Alsace*. Reprint aller drei Teile. Brüssel, 1975. Abb. 327.

⁴ Ebenso wie die Wappentiere bald als Löwen, bald als Leoparden wiedergegeben wurden, erscheinen sie ohne strenge Regel gekrönt oder ungekrönt. Vergl. dazu die Siegel- und Wappenübersicht bei KINDLER v. KNOBLOCH, J.: *Oberbadisches Geschlechterbuch*. Bd. III. Heidelberg, 1898–1906 (ein 4. Band befindet sich als Manuskript im Generallandesarchiv Karlsruhe). S. 41 u. 42. Dasselbst auch Angaben über verschiedene Helmzierden. Ergänzend dazu die Stifterscheibe im Münster Thann (zwei schreitende ungekrönte Löwen) und die unter Anm. 3 angegebenen Wappen.

⁵ Vergl. Ausstellungskatalog 1974 der Galerie Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Nr. 31.

⁶ Wir folgen dabei den Angaben im Oberbadischen Geschlechterbuch, Bd. III (vergl. Anm. 4), S. 39–41.



Wappenscheibe eines elsässischen Johanniterritters, wahrscheinlich Wolf v. Masmünster, um 1530.